

# Im Hitzemodus den Strapazen getrotzt

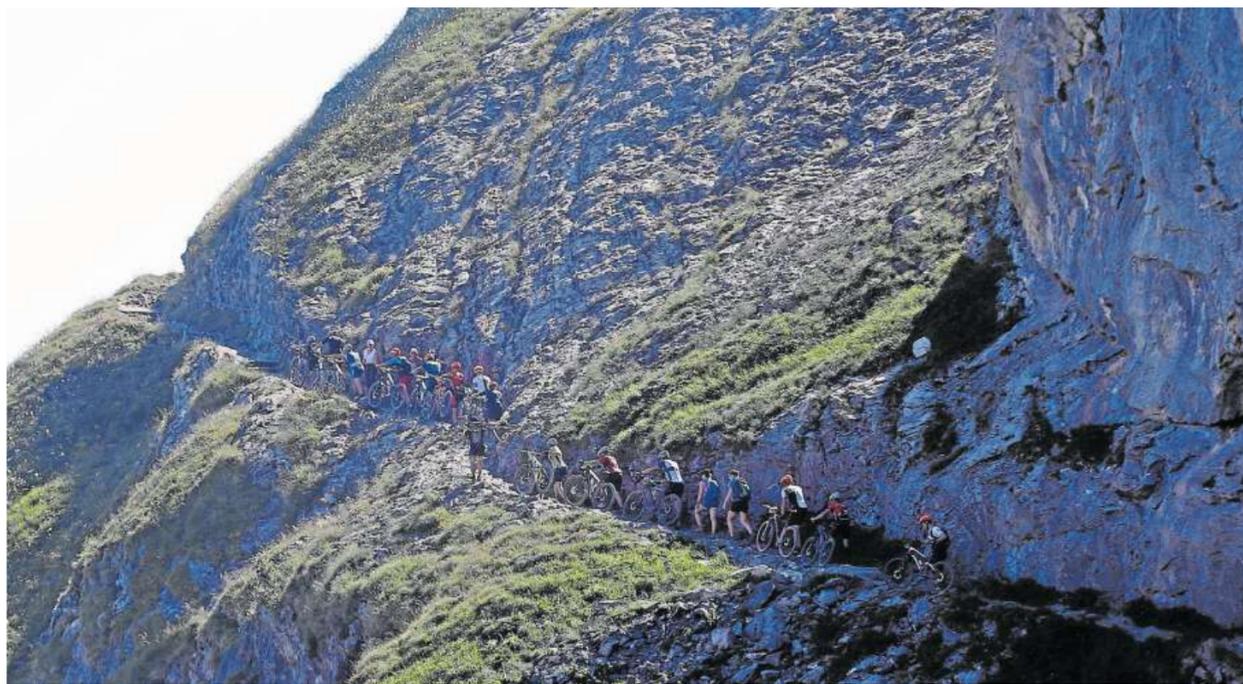
**Gigathlon** Die hohen Temperaturen fordern die Multisportler am ersten Tag durch die Innerschweiz. Die Ärzte müssen dennoch nur wenig Arbeit verrichten.

Jörg Greb  
regionalsport@luzernerzeitung.ch

Die Ruderer des Nationalen Leistungszentrums in Sarnen diskutierten um 7 Uhr am Samstagmorgen beim Wassern ihrer Boote ein Thema: «Unglaublich, diese Gigathleten.» Bereits um 4 Uhr waren sie auf den Beinen, und um 5 Uhr starteten sie. Das ist so Tradition, für die Frühaufsteher im Rudersport aber ist's dennoch ungewohnt. Doch die Beweggründe und Vorteile für die Gigathleten zeigten sich in den folgenden Stunden.

Auf den 89 Velokilometern von Sarnen um den Vierwaldstättersee nach Brunnen, einer neutralisierten Überfahrt nach Treib und über Seelisberg nach Ennetbürgen forderte temperaturmässig noch nichts besonders. «Und das Velofahren war nicht nur angenehm, sondern auch wunderschön», sagte Barbara Schwarz als Mitleaderin nach Tag 1 in der Couple-Kategorie. Die beiden Schwimmabschnitte über je 2 km dienten als willkommene Abkühlung. Doch beim dazwischen angesetzten Inlines (für die Singles obligatorisch) oder Laufen (für die Paare und die Teams nach Wahl) zeigte sich die massiv ansteigende Temperaturskala schnell. Und die Hitze war fortan endgültig das zentrale Thema. «Sie machte das Rennen knallhart», waren sich alle einig, egal, ob sie nun knapp 10 oder gut 17 Stunden (Zielschluss um 0:15 Uhr) unterwegs waren.

Im Ziel nach den 200 km und den gut 3000 Höhen-



Heikle Passagen gilt es für die Mountainbiker von Engelberg nach Sarnen zu überwinden.

Bild: Remy Steinegger/Swiss-Image (29. Juni 2019)

metern zeigte sich dies. «Diese Temperaturen waren eine zusätzliche Disziplin», war ein oft gehörter Kommentar. Es galt, die Körpertemperatur möglichst tief zu halten. Im Ziel entlud sich die Erleichterung. Und die Volunteers, betraut mit der Aufgabe, die hundert Schwämme zu wässern und zu kühlen, erkannten rasch: «Da ist mehr gewünscht.» Statt mit den Schwämmen hantierten sie mit dem Wasserschlauch. Die Gigathletinnen und Gigathleten stellten sich in der grossen

Mehrheit spontan unter die «frozen Shower».

## Peter Gerber überholt Michael Achermann

Mit einer Wettkampfzeit von 10:13.24 Stunden für die fünf Gigathlon-Disziplinen in der Reihenfolge Rad, Schwimmen, Inline/Laufen, Schwimmen Teil 2, Trailrun und Bike brillierte der Berner Peter Gerber mit der Tagesbestzeit. Nach einem kurzen Kommentar zur Hitze – «ach, wie ist das heiss gewesen» – wandte sich der Zweite des letzt-

jährigen Gigathlons in Arosa/Davos seinem Parforcceteil zu. «Diese Bikestrecke von Engelberg über den Jochpass nach Sarnen hinunter war supercool.» Das Auf und Ab und die Single Trails forderten ihn aufs Höchste. Gerber beendete deshalb sein Resümee mit einer überraschenden Aussage: «Gott sei Dank hatte ich diesen Abschnitt nicht vor Ort rekonstruiert, sonst hätte ich nie so aggressiv fahren können.» Mit einem Vorsprung von beruhigenden 29:16 Minuten steigt Gerber

heute um 6.30 Uhr ins Jagdstartrennen – das distanzmässig und punkto Anzahl Höhenmeter noch anforderungsreicher wird.

Über weite Strecken in Führung gelegen hatte der Stanser Michael Achermann. Erst auf den letzten Kilometern des Trailruns nach Engelberg überholte ihn Gerber. «Ich litt auf dieser Trailstrecke, und als er zu mir aufschloss, musste ich seine Überlegenheit sofort akzeptieren», sagte er. 15:52 Minuten vor dem Ziel. Die Aussicht auf den Sieg hat er indes «prak-

tisch abgeschrieben. Ich blicke einzig von Disziplin zu Disziplin und habe wohl eher auf Thomas denn auf Peter zu schauen.» Von Thomas Ruesch sprach er, der lediglich 2:32 Minuten hinter ihm liegt.

## Daniela Schwarz von Beginn an in Führung

Bei den Frauen drückte Daniela Schwarz dem Rennen den Stempel auf. Die 33-jährige Ex-Fussballnationalspielerin führte von Beginn an. Mit der Endzeit von 12:08.24 Stunden erreichte sie das Ziel als beste Frau nach elf Männern. Ihr Vorsprung auf die zweitplatzierte Anita Lehmann beträgt allerdings lediglich 7:43 Minuten. «Das war gewaltig, was da vom ersten Meter an abging», sagte Schwarz kaum gezeichnet. Sie hatte sich dadurch ausgezeichnet, auf jede neue Situation adäquat zu reagieren oder zu agieren. Unbeschwert will sie auch in Tag 2 starten: «Nach Gefühl fahren und laufen.» Und wie professionell sie das Ganze angeht, zeigte sich im Ziel: Sie liess sich nicht nur abdrücken, sondern stieg sofort bis zu den Knien in einen Kübel mit Eiswürfeln: «Eine Tortur, aber die bringt's», lachte sie.

Das Resümee des Rennarztes Walter Kistler fiel erstaunlich aus: «Wider Erwarten hatten wir sehr wenig Arbeit.» Er führte diesen erfreulichen Fakt auf drei Faktoren zurück: die noch höheren Temperaturen in den Vortagen, die sensibilisierten Sportler und die zusätzlich organisierten Verpflegungs- und Wasserposten.

# Luzernerinnen hegen noch einen kleinen Hoffnungsschimmer

**Landhockey** Die Frauen des Luzerner SC verlieren das Final-Hinspiel daheim nach tapferer Gegenwehr mit 0:1.

Die Männer verlieren auswärts 1:2, können aber heute auf dem Luzerner Utenberg das Meisterrennen noch zu ihren Gunsten wenden.

Endlich kamen auch mal die Luzernerinnen im Gefahrenbereich zu einem Torabschluss. Noch etwas mehr als fünf Minuten Spielzeit zeigte die Matchuhr an. Linda Röthlin setzte von der linken Seite frei stehend zum Schuss an – doch die letzte Entschlossenheit fehlte. Die Wettiningerinnen klärten, spielten die restliche Spielzeit souverän zu Ende. 1:0 hiess es für die Aargauerinnen, doch der grosse Jubel blieb aus. Nur 1:0 für den haushohen Favoriten. Damit bleibt dem Luzerner SC im heutigen Rückspiel in Wettingen noch ein kleiner Hoffnungsschimmer. «Es liegt für uns definitiv mehr drin», gab sich Mittelfeldspielerin Sae Fontana kurz nach Spielende kämpferisch. «Es ist noch nichts verloren, wir fangen nochmals von vorne an.»

Doch eines können die Luzernerinnen wohl nicht kaschieren: Dieses Hinspiel an der prallen Mittagssonne hat viel Kraft gekostet. Sie traten mit nur zwei Einwechselspielerinnen an, Wettinngen mit vier. Die Meisterinnen der Jahre 2011 bis 2017 spielten trotzdem nicht ihre ganze Routine aus. Die Luzernerinnen wissen keine einzige Spielerin mit Finalerfahrung in ihren Reihen. Wohl gerade deshalb spielten sie, als ob sie gar nichts zu verlieren



Sae Fontana (rechts), Mittelfeldspielerin des Luzerner SC, und ihr Team leisten gegen den haushohen Favoriten Rotweiss Wettingen grossen Widerstand.

Bild: Roger Grütter (Luzern, 29. Juni 2019)

hätten. Kompakt in der Abwehr liessen sie die meist spielbestimmenden Wettinngerinnen immer wieder auflaufen.

## Die siebte kurze Ecke ist die eine zu viel

Die effizienteste Waffe ist die kurze Ecke, die es nach einer Regelwidrigkeit im eigenen Straf-

raum nach sich zieht. Die Torhüterin darf diese zusammen mit vier Abwehrspielerinnen entschärfen, und sie sehen acht Angreiferinnen entgegen. Der Rest der beiden Teams hat sich hinter der Mittellinie zu positionieren. Sechs Mal konnte Wettingen zu einer kurzen Ecke antreten. Sechs Mal ging die Sache gut aus

für Luzern. Die siebte Ecke war jedoch die eine zu viel. Der Nachschuss acht Minuten vor Schluss von Alexandra Wälti landete im Tor. Sae Fontana ärgerte sich über diesen Gegentreffer: «Leider hapert es im Schlussviertel noch zu oft bei uns.»

Die Angehörigen auf der Terrasse des Klubrestaurants feuer-

ten die Spielerinnen nochmals lautstark an, fieberten mit, schrien auf, als Linda Röthlin die dicke Ausgleichschance vergab – es war alles vergebens. Doch den Applaus hatten sich die Spielerinnen verdient. Aufopferungsvoll kämpften sie gegen den Meisterexpress aus Wettingen und gegen die Hitze. «Es war heiss und härter als sonst. Doch wir haben bereits in dieser Hitze trainiert und uns etwas daran gewöhnt. Ausserdem spürt man sie weniger, wenn das Adrenalin fliesst», sagte Sae Fontana mit einem Schmunzeln.

## Sae Fontana ist Captain der Schweizer U21

Die 21-jährige Tochter einer Japanerin und eines Schweizerers ist eine von fünf Luzernerinnen, die im Januar mit der Schweizer Nationalmannschaft an der U21-Hallen-EM in Polen unerwartet die Bronzemedaille gewann. Die technisch ausserordentlich versierte Mittelfeldspielerin trug sogar die Captainbinde. Das Hinspiel gegen Wettingen zeigte auf, dass in diesem Team viel Potenzial steckt. Trainer Jorge Federico Tanuscio befand über die Leistung des LSC in der abschliessenden Teambesprechung: «Es war ein gutes Spiel von euch – ein sehr gutes sogar.»

Tanuscio hat dieses Wochenende ein volles Programm. Weil der Argentinier auch die Männer coacht, begleitet er samstags und sonntags sämtliche vier Playoff-Finals. Seine anschliessende Reise nach Wettingen war nicht ganz vergebens. Sebastian Schneiders Penalty, der in letzter Minute zum 1:2 führte, lässt die Luzerner im heutigen Spiel (15.30) auf dem Utenberger Kunstrasen hoffen, nach 1968 und 2007 den dritten Schweizer-Meister-Titel im Feldhockey zu erobern. Vielleicht bringt Tanuscio zuvor sogar den Meisterpokal der Frauen aus Wettingen mit?

René Barmettler  
rene.barmettler@luzernerzeitung.ch

**Feldhockey, NLA, Playoff-Finals, Hinspiele.**  
**Frauen:** Luzerner SC – Rotweiss Wettingen 0:1. – **Männer:** Rotweiss Wettingen – Luzerner SC 2:1. – **Rückspiele. Heute. Frauen:** Rotweiss Wettingen – Luzerner SC (11.00). – **Männer:** Luzerner SC – Rotweiss Wettingen (15.30, Utenberg).

**Luzerner SC – Rotweiss Wettingen 0:1 (0:0)**  
Utenberg. – 70 Zuschauer. – SR Dietiker/Messerli. – **Tor:** 62. Alexandra Wälti 0:1. – **Luzerner SC:** Renner, Appel, Bucher, Fontana, Heselhaus, Meier, Murer, Röthlin, Schäfer, Schwerzmann, Suter, Thüring, Van Beek. – **Wettingen:** Kirschbaum; Aebi, Brunner, Coret, De Notaristefano, El Allaly, Kretschmar, Sampson, Schnyder, Solomons-Maillard, Triebold, Trösch, Alexandra Wälti, Stephanie Wälti, Wenz.